



**Komponisten in Dresden
Projektensemble KlangNetz Dresden
Dirigent: Prof. Ekkehard Klemm**

10.11.09 Dienstag 19:30

Konzertsaal der Hochschule für Musik



Hochschule für Musik
Carl Maria von Weber Dresden

Programm

Franz Martin Olbrisch

„**Streunende Zahlen**“ (2000) für Ensemble

Rebecca Saunders

„**a visible trace**“ (2006) für 11 Solisten und Dirigent

Pause

Manos Tsangaris

„**Tafel 1 – Wiesers Werdetraum**“ (1989) für zwei oder drei Spieler
am Tisch, Walkman, Radio, mobile Lichtquellen und Fadenorgel
Texte von Hyacinth Freiherr von Wieser

Mark Andre

„**ni**“ (2006) für Kammerorchester

Projektensemble KlangNetz Dresden

Flöte: Magdalena Bäß (auch Altflöte), Karoline Schulz (auch Piccolo-, Alt-, Bassflöte)

Oboe: Johannes Pfeiffer, Daniela Endmann (auch Englisch-Horn)

Klarinette: Klaus Jopp (auch Kontrabassklarinette), Stefan Vetterlein (auch Bassklarinette)

Fagott: Philipp Zeller

Saxophon: Michal Skulski

Horn: Michael Schneider

Trompete: Csaba Kelemen

Posaune: Peter Conrad

Bassposaune: Matthias Prager

Tuba: Andrea Müller

Klavier: Torsten Reitz, Karine Terterian

Schlagwerk: Matthias Schleyer, Anke Storch

E-Gitarre, Tenorbanjo: Franziska Henke

Violine: Alina Gropper, Heike Janicke

Viola: Christina Biwank, Jacco Hermsen

Violoncello: Matthias Bräutigam, Hans-Ludwig Raatz

Kontrabass: Konrad Hartig, Peter Krauß

Leitung: Ekkehard Klemm

Besetzung „Tafel 1“

Manos Tsangaris, Pi-Hsien Chen: Spieler am Tisch, Andreas Tsiartas: Fadenorgel

Komponisten und Werke

Franz Martin Olbrisch, geboren 1952 in Mülheim an der Ruhr. 1979-1985

Kompositionsstudium an der Hochschule der Künste Berlin. Weltweit erhielt Olbrisch zahlreiche Kompositionspreise und Stipendien. Von 1988 bis 2008 Lehrauftrag für Komposition und Studiotechnik an der Universität der Künste Berlin und von 1999 bis 2008 Lehrauftrag für Komposition im elektronischen Studio an der Technischen Universität Berlin. Seit Herbst 2008 Professor für Elektronische Musik an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber in Dresden. Mehrfach Dozent bei den Internationalen Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik. Olbrischs Werke wurden u. a. bei den World Music Days in Yokohama und Stuttgart, den Donaueschinger Musiktagen, den Wittener Tagen für neue Kammermusik, dem Festival International des Musiques Experimentales in Bourges, der International Computer Music Conference (ICMC) und dem VIPER-Festival in Basel aufgeführt. Zu den Interpreten seiner Kompositionen zählen Ensembles wie das Radio-Sinfonieorchester des SWR, das HR-Sinfonieorchester, das Arditti Quartet, das Klangforum Wien und das Ensemble Recherche.

Streunende Zahlen (2000) für Ensemble

Zu Beginn seines Nachtstückes von San Ildefonso aus dem Gedichtband *Vuelta* (Rückkehr) benutzt der Dichter Octavio Paz den Begriff „*números errantes*“ (Streunende Zahlen), um jene Rhythmen, Geometrien und Empfindungen zu beschreiben, welche die Muster der Leuchtreklamen seiner Heimatstadt Ciudad de México (Mexiko-Stadt) rund um den Zócalo und San Ildefonso in ihm wachriefen.

Selten ist die Ambivalenz urbanen Lebens treffender und zugleich poetischer geschildert worden als in diesen Zeilen. Jeder kennt jenes Kräftespiel zwischen ästhetischem Kalkül, Innovationsdrang und Destruktion, das bei Paz so knapp und treffend beschrieben wurde und auf welches ich in meiner Komposition *Streunende Zahlen* Bezug nehme. Es sind diese Formen der uns verunsichernden allgegenwärtigen urbanen Gravuren, die schroffen Wechsel zwischen stadtplanerischer Gestaltung, verkehrstechnischer Notwendigkeit sowie wirtschaftlicher und privater Interessen, die, nicht etwa als einfacher Sinnesreiz, sondern in dem Maße, in dem sie ihre Ambivalenz auf uns übertragen, unseren Hang zur Ordnung attackieren. Sie begegnen uns überall und in unterschiedlichster Gestalt. Ihre Schönheit liegt in der Poesie des Augenblicks.

Diese Beschränkung auf den Augenblick greift besonders der erste der beiden Sätze der Komposition auf und bindet die Abfolge einzelner Momente in ein loses Netz algorithmischer Bezüge ein. Jeder Augenblick wird durch seine spezifischen Eigenschaften im Verhältnis zu Tempo, Besetzung, harmonischem Gerüst, Klangcharakter, Register, Klangtyp und Dynamik bestimmt. Die „streunenden Zahlen“ des mathematischen Kalküls bestimmen immer nur den einzelnen musikalischen Augenblick. Stetig wechselnde Instrumentenkombinationen in Verbindung mit oft schroffen Registerwechseln verstärken dabei den Eindruck des Momenthaften. Gleiches gilt für die Klangcharaktere, die mit Begriffen wie schrill, blass, sonor, schattenhaft, gehämmert usw. beschrieben und jedem einzelnen Augenblick blockhaft zugeordnet sind. In Kombination mit den unterschiedlichen Klangtypen und Dynamiken geben

sie jedem Abschnitt seine individuelle Färbung.

Im Gegensatz dazu bildet der zweite Satz eine größere Einheit. Das Tempo bleibt einheitlich, die Instrumentationswechsel fallen weniger schroff aus und das harmonische Gerüst entzieht sich einer systematischen Struktur. Dieser Satz wird ganz von den spieltechnischen Möglichkeiten der einzelnen Instrumente bestimmt. Die verfremdete Klanglichkeit des zweiten Satzes findet ihren Höhepunkt an Unvorhersehbarkeit in einem Duo aus Flöte und Klavier, bei dem der Pianist durch feinste Veränderungen des Tastendrucks, und damit des Dämpfergewichts auf die Saite, eine elektronische Rückkoppelung zur Resonanzdecke des Instruments steuert. Die beiden Sätze bilden trotz ihrer Gegensätzlichkeit eine Einheit. Einige Parameter, wie die Zuordnung der durchstrukturierten Instrumentenkombinationen, gelten für das ganze Werk, während andere, etwa die systematische Organisation der Tonhöhen nur im ersten Satz zur Anwendung kommen. Betrachtet man die konstruierten Brüche des ersten Satzes als artifiziell, so zeigt sich die fragile Zerbrechlichkeit des zweiten Satzes als Resultat der instrumentenspezifischen Gegebenheiten.

Das Werk entstand im Auftrag des Kultur- und Veranstaltungsprogramms im Deutschen Pavillon der Expo 2000 in Hannover.

Franz Martin Olbrisch

Rebecca Saunders wurde 1967 in London geboren. Sie studierte Violine und Komposition an der Universität Edinburgh sowie von 1991 bis 1994 Komposition bei Wolfgang Rihm an der Musikhochschule Karlsruhe. Unterstützt durch einen Premier Scholarship der Universität nahm sie von 1994 bis 1997 ihre Doktorarbeit in Komposition bei Nigel Osborne an der Universität Edinburgh in Angriff. Sie erhielt diverse Preise und Stipendien, u.a. Busoni Förderpreis der Akademie der Künste Berlin, Ernst von Siemens Förderpreis für Komposition, musica viva Kompositionspreis der ARD und BMW AG, Paul Hindemith-Preis des Schleswig-Holstein Musik Festivals, sowie den Royal Philharmonic Society Composition Award for Chamber Music 2008. In der Saison 2009/2010 ist sie Capell-Compositeur der Staatskapelle Dresden. 2009 wurde Rebecca Saunders zum Mitglied der Akademie der Künste Berlin gewählt. Sie lebt als freischaffende Komponistin in Berlin.

„**a visible trace**“ – Das Entstehen und Vergehen von Situationen ist das Thema dieses insgesamt ruhigen Stückes, das in einem großen Bogen eine zu Beginn erzeugte Farbschattierung nach und nach verändert und aufbricht. „a visible trace“ ist insgesamt von lichter Faktur und erscheint transparent innerhalb der hochdifferenzierten Klangauswahl. Die im Titel angedeutete „Spur“ lässt sich verfolgen, ohne greifbar zu werden. Mit einer Art „Begehung“ der eigenen Noten entwirft Saunders ein Wegenetz mit Spuren, das auch in Folgewerken - kürzlich konnte man bei der Staatskapelle ein weiteres Werk mit dem Titel „traces“ erleben - thematisiert ist. Eine weitere Inspiration zum Stück ist Mark Rothkos Bild mit dem Titel „No.10“ aus dem Jahr 1958, das aus zwei dunkelroten Vierecken besteht und laut Saunders eine eigene Spannung von Anziehung und Abstoßung besitzt. Für das 2006 während ihrer Residenz am Konzerthaus Dortmund uraufgeführte Werk gibt sie außerdem folgende zum Stück gehörige Assoziationsräume in der Partitur an:

„The word connects the visible trace with the invisible thing, the absent thing, the thing that is desired or feared, like a frail emergency bridge flung over an abyss.“

Exactitude, from *Six Memos for the Next Millennium*, Italo Calvino.

„It is the thing in itself, isolated from all other things. Born out of the necessity to see it, and the need to see for seeing's sake. The motionless in emptiness, that is, at last, the visible thing, the pure object.....“

Die Welt und die Hose, Samuel Beckett.

trace /treɪs/ v. & n. –v.tr. **1 a** observe, discover, or find vestiges or signs of by investigation. **b** follow or mark the track or position of. **c** follow back to its origins. **3** mark out delineate, sketch, or write. **4** pursue one's way along (a path). –n. **1 a** a sign or mark or other indication of something having existed; a vestige. **b** a very small quantity. **2 a** track or footprint left by a person or animal. **3 a** track left by a moving pen or an instrument. etc. **5 a** curve's projection on or intersection with a plane.

(ME f. OF *trace* (n.) *tracier* (v.) f. L *tractus* drawing)

The Concise Oxford Dictionary

Alexander Keuk

Manos Tsangaris wurde 1956 in Düsseldorf geboren und studierte Komposition und Neues Musiktheater bei Mauricio Kagel und Schlagzeug bei Christoph Caskel an der Musikhochschule Köln. Seine Kompositionen wurden u.a. auf renommierten Festivals wie den Wittener Tagen für neue Kammermusik, Belgrader Internationalen Theaterfestival, der MusikBiennale Berlin, der Biennale Venezia und an Theater- und Opernhäusern in Köln, New York, Mannheim und Bielefeld aufgeführt. Als Dozent war Manos Tsangaris u.a. bei der Sommerakademie Civitella d'Agliano, an der KlangKunstBühne der UdK Berlin, bei Ny Musikk in Oslo und Stavanger und bei den Darmstädter Ferienkursen tätig. 2007/08 leitete er das Akademieprojekt des Europäischen Zentrums der Künste in Dresden im Festspielhaus Hellerau. Seit 2009 ist er Mitglied der Akademie der Künste, Berlin und Professor für Komposition an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber, Dresden. Bei den Donaueschinger Musiktagen 2009 erhielt er für sein Werk „Batsheba. Eat the history“ den Orchesterpreis des SWR. Tsangaris veröffentlicht auch Texte und Gedichte, seine Installationen werden im öffentlichen Raum und in Galerien und Ausstellungen präsentiert.

„**Tafel 1 (Wiesers Werdetraum)**“ für zwei Spieler am Tisch, Walkman, Radio, mobile Lichtquellen und Fadenorgel wurde 1989 in Köln von Rainer Riehn, Heinz-Klaus Metzger, Thomas Witzmann und Manos Tsangaris uraufgeführt. Die Texte stammen von Hyacinth Freiherr von Wieser aus der Heidelberger Prinzhornsammlung.

Dies ist ein Stück am Tisch mit zwei oder drei Spielern, die eben diesen sicht- und hörbar zum Klingen bringen, indem sie ihn gleichzeitig als Instrument und als Miniaturbühne nutzen,

das Verhältnis geleuchteter und geräuschhafter Klänge setzen und zwei typische Merkmale sogenannter westlicher Zivilisation verbinden: überhaupt am Tisch zu sitzen (täglich: zum Essen, Arbeiten, Reden, Schweigen) und musikalische Ereignisse in Partiturform zu planen und zu erfassen, normalerweise übrigens am Tische sitzend, wenn geschrieben wird.

Tisch ist ein Gebrauchsgegenstand mit einer horizontalen Fläche.

Konkrete Klänge eines Holztisches, vor allem auch solche, die wir zumeist überhören, weil das Hauptohrenmerk, auf scheinbar Wichtigeres gelenkt, solche Nebengeräusche herausfiltert und unsere Wahrnehmung nicht unnötig überfluten lassen will (denn die Neben- und Seitengeräusche finden ja kein Ende!) werden hier in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gerückt und verbinden sich mit dem zeichnerisch dynamischen Beleuchten des Tisches und der daran Sitzenden zu einem Gewebe, das die beteiligten Sinne des Hörers/Betrachters nicht trennt, sondern in spezifische Wechselbeziehungen versetzt.

Die Partitur der „Tafel 1“ gliedert sich in zahlreiche ‚Felder‘, (konkret also jeweils ein Blatt, das ein Material oder eine parametrische Dimension oder Lichtprozesse oder den Bezug der Felder untereinander betrifft und strukturiert) welche sich hintereinander aufreihen und ineinanderklappen lassen, so daß sie sich im Stück wie Module aufeinander beziehen.

Vom Tisch aus (Tafel!) definiert sich der zuvor stille und dunkle Raum wiederum zu einer Tafel; beispielsweise gibt es die Fadenorgel, deren Fäden, von einer Stelle aus gezogen, asymmetrische Lichtobjekte zum Pendeln und Trudeln bringen, so daß kleine Lichttänze und -zeichnungen im Raum entstehen, die die Kargheit ihrer Mittel transzendieren.

Manos Tsangaris

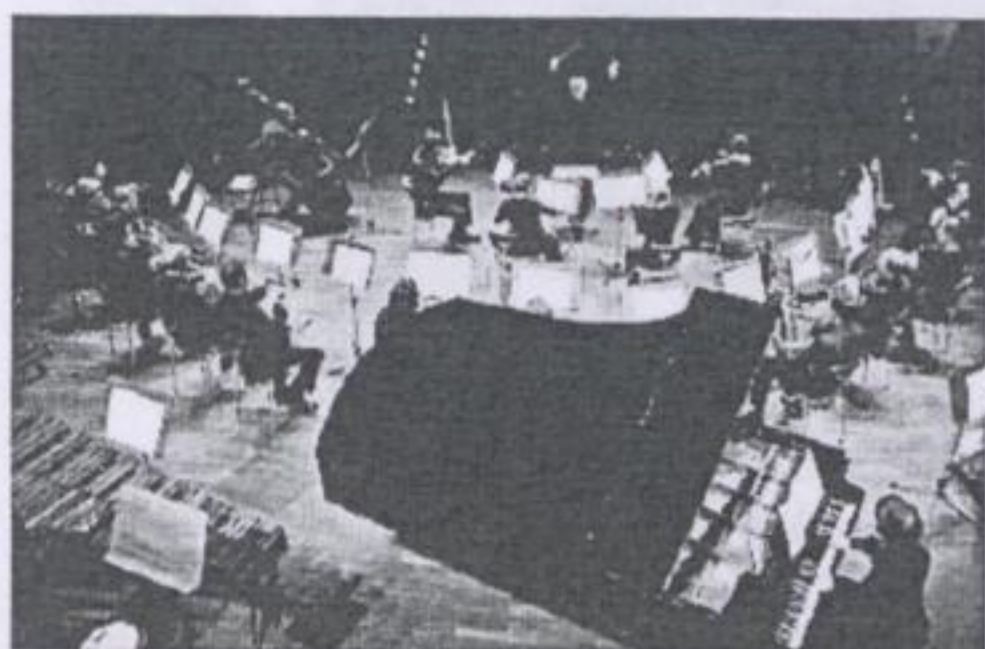
Mark Andre, geboren 1964, studierte am Conservatoire National Supérieure de Musique de Paris (CNSMP) Komposition, Kontrapunkt, Harmonielehre, musikalische Analyse sowie im musikalischen Forschungsbereich. Seine Lehrer waren u.a. Claude Ballif, Gérard Grisey und Helmut Lachenmann, von dem er wichtige Impulse für sein eigenes Schaffen erhielt. Andre erhielt zahlreiche Stipendien und Kompositionspreise. 2004 war die Uraufführung seiner „Musiktheater-Passion in drei Teilen“ ...22, 13... bei der Musikbiennale München, 2007 erhielt er bei den Donaueschinger Musiktagen den Orchesterpreis für „...auf...“ III. Zu Mark Andres Auftraggebern zählen Ensemble Modern, ensemble recherche, Trio Accanto, Klangforum Wien, KNM Berlin, les Percussions de Strasbourg, Ensemble Alternance, EIC etc. Mark Andre hat seit 1997 Lehraufträge für das Conservatoire National, Strasbourg sowie für die Musikhochschule in Frankfurt. Er ist Mitglied der Akademie der Künste Berlin. Seit Herbst 2009 ist er Professor für Komposition an der Musikhochschule Dresden.

Mark Andres Kompositionen zeichnen sich aus durch eine erlebbare Sorgfalt und Neugier bei der Klangsuche und -ausformung. Oftmals wird die Zeitschiene durch die Exploration ausgehebelt, erscheinen Aktionen und Entwicklungen wie durch ein Brennglas vergrößert. Das Ensemblestück „ni“ war ein Kompositionsauftrag der „musikFabrik“ und wurde 2006 uraufgeführt. Viele seiner Werke enthalten lediglich einen kurzen Laut oder eine Präposition als Titel, so etwa die Stücke „durch“, „zu“, „als“ und „in“, die spezifische Deutungsräume öffnen.

„ni“ besteht aus einer Reihe relativ kurzer, bagatellenartiger Sätze. Darin werden zum einen musikalische Räume entwickelt, zum anderen geht es um eine musikalische, affektive „Reise“ n(ach) i(nnen). Das musikalische Material wurde hierfür konsequent kategorisiert. In jedem Abschnitt werden ein oder mehrere musikalische Räume „besucht“. Dort wird einige Zeit verharrt oder die musikalischen Elemente werden gestört, es wird fragmentiert oder es werden neue, unerwartete Räume eröffnet. Es geht um die Suche nach musikalischen, existentiellen und metaphysischen Spuren im Innersten.“ (Mark Andre)

Alexander Keuk

Interpreten



Projektensemble KlangNetz Dresden

Die Idee stammt von Jörn Peter Hiekel, Leiter des Instituts für Neue Musik der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden: Die Gründung eines Ensembles für Neue Musik, in dem Musiker der Dresdner Philharmonie und fortgeschrittene Studenten der Hochschule gemeinsam zeitgenössisches Repertoire erarbeiten und aufführen. Diese Idee kann nun innerhalb des Projektes KlangNetz

Dresden, gefördert durch das Netzwerk Neue Musik, eine Initiative der Kulturstiftung des Bundes, verwirklicht werden. Hinter der Idee standen der Gedanke, dass es sinnvoll ist, wenn Orchestermusiker ihre reichen Erfahrungen an junge Musiker weitergeben, sowie der Wunsch, einen neuen Beitrag zur Pflege der zeitgenössischen Musik in Dresden zu leisten. Unter maßgeblicher Beteiligung von Peter Krauß, Solo-Kontrabassist der Dresdner Philharmonie und zugleich Professor an der Hochschule für Musik, sowie von Ekkehard Klemm, Professor für Dirigieren an der HfM Dresden, entstand im Jahr 2008 das Ensemble für neue Musik, das unter dem Namen „Projektensemble KlangNetz“ dem Publikum zunächst in zwei Konzerten pro Jahr das Resultat dieser Zusammenarbeit vorstellt. Auf den Programmen stehen etliche Meisterwerke des 20. und 21. Jahrhunderts, die in Dresden zum Teil noch nicht zu hören waren. Ein weiterer Kernaspekt des Ensembles besteht darin, mit namhaften Komponistenpersönlichkeiten zusammen zu arbeiten. Im heutigen Konzert führt das Projektensemble erstmals Werke der drei neuen Kompositionsprofessoren an der Hochschule für Musik Dresden sowie ein Werk der aktuellen Capell-Compositrice der Dresdner Staatskapelle auf.

Dirigent



Ekkehard Klemm, geb. 1958 in Chemnitz, war 1968 bis 1977 Mitglied des Dresdner Kreuzchores. 1979 bis 1984 studierte er an der HfM Dresden Dirigieren bei Siegfried Kurz, Komposition bei Manfred Weiss, Rainer Kunad und Wilfried Krätzschmar sowie Klavier bei Heidrun Richter. Wichtige Anregungen erhielt er durch Hartmut Haenchen, Kurt Masur und Rolf Reuter. Nach Engagements in Altenburg und Greifswald war er bis 1996 Chefdirigent am

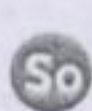
Theater Vorpommern, danach Dirigent und ab 1999 Geschäftsführender Stellvertreter des Chefdirigenten am Staatstheater am Gärtnerplatz München. Gastdirigate bei namhaften Orchestern führten ihn nach Schweden, Griechenland, Italien, Polen, Tschechien, in die Schweiz, nach Österreich, die USA und Armenien. Ekkehard Klemm setzt sich mit großem Engagement für die neue Musik ein. Bereits im Studium war er Assistent des Studios für Neue Musik. Erst- und Wiederaufführungen von Katzer, Rautavaara, Bengtson, Rihm und Dessau folgten. In München leitete Klemm Opern-Erstaufführungen von Henze, Schnebel, Nono sowie die mehrfach ausgezeichneten Uraufführungen von Tarnopolskis „Wenn die Zeit über die Ufer tritt“ (in Zusammenarbeit mit der Münchner Biennale) und Terterians „Das Beben“. In Dresden erklangen neben Uraufführungen studentischer Kompositionen Krätzschmars „Schlüsseloper“, eine Kantate von Herchet im Kammerabend der Staatskapelle sowie mit der Singakademie Uraufführungen von Weiss, Voigtländer und Klemm selbst. Große Resonanz jedoch hatte ebenso seine Münchner Premieren von „Idomeneo“, „Fledermaus“, „Entführung aus dem Serail“ und die mittlerweile legendäre „Martha“ gemeinsam mit Lorient.

2003 wurde Ekkehard Klemm zum Professor für Dirigieren und Leiter des Sinfonieorchesters an die HfM Dresden berufen. Seit 2004 ist er auch Leiter der Singakademie Dresden.

Hört!

Musik zum Miterleben

Im »Konzertdokument der Woche« bietet der Deutschlandfunk arrivierten Künstlern ebenso eine Bühne wie jungen Talenten.



7. Februar • 21:05

Konzertdokument der Woche

Aufzeichnungen vom November 2009

aus der Hochschule für Musik

Carl Maria von Weber und aus

der Sächsischen Akademie der Künste

im Rahmen des »KlangNetz Dresden«

In Dresden auf UKW:

97,3

Weitere Informationen:
Hörerservice 0221.345-1831
oder www.dradio.de

Hören ist Wissen.®

Deutschlandfunk

KlangNetz Dresden wird gefördert durch das Netzwerk Neue Musik, ein Förderprojekt der Kulturstiftung des Bundes, sowie durch die Landeshauptstadt Dresden, Amt für Kultur und Denkmalschutz.



Netzwerk
Neue Musik

ein Förderprojekt der
**KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES**



Medienpartner

Deutschlandfunk



KlangNetz Dresden



DRESDNER
PHILHARMONIE

Impressum

Herausgeber: Hochschule für Musik

Carl Maria von Weber Dresden, Wettiner Platz 13, 01067
Dresden, T 0351/4923-660, F 0351/4923-657

Internet: www.hfmd.de, Rektor: Prof. Dr. Stefan Gies,

Texte: Mark Andre, Alexander Keuk, Franz Martin

Olbrisch, Manos Tsangaris

Redaktion und Satz: Dezernat Öffentlichkeitsarbeit,

Konzeption: Grafikbüro unverblümt

Das Konzert wird vom Deutschlandfunk aufgezeichnet.

KULTURPARTNER
FÜR MITTELDEUTSCHLAND



FIGARO



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie